

fortsetzung des Catholischen glaubens und aufrehtigung der Kezereyen bergestalt wenig frucht geschaffet werden, sondern wir betten uns vielmehr zu besorgen, daß die Unserigen untertruckt und getempft, hingegen aber der Lutterischen Name sonderlich hochgehoben würde. Darumb halten wir, daß vorhaben sey uff andere und gelegener Zeit zu verschieben, biß entweder des Turken macht erleget und gestürzt, oder aber mit ime ein ehrlicher friede oder beständiger stillstandt getroffen werde, in massen durch Kay. Mey. uns guete vertröstung geschihet.

Unter diesem sollen wir all unser macht und vermögen anwenden, in obgedachten Fürstenthumen und landen ihrer viel, was standts oder wesens die gleich sein, unserer Parthey zu machen. Davon muß man nicht ansehen weder uncosten, mühe noch gefahr. Sitemal wir durch solch mittel entweder unsers gegenteils macht schwächen, oder aber unter ihnen selbstn allerhand zwitracht, burgerliche und innerliche empörungen verursachen, und anrichten mögen. Dardurch es dann dahin leichtlich gerathen würde, daß sie, die Kezer, selbstn einander in die haar gerathen, und sich unter einander aufreiben werden, Haben wir iemals guete gelegenheit gehabt, die Kezereien und Irthumen in ofgedachten Landen vom grundt auß zu reutten, so erzeiget sich iezunt dieselbe ganz bequem und erwünscht. Erstlich zwar die weil die Lutterische Lehr, welche anfangs nur einerley im Teütschland gewesen, iezo in souil widerwertige Secten zertrennt ist, das in einer statt¹⁾ kaum 15 zu finden, welche in der Religion einig weren, das also nach dem spruch, das Reich so wider sich selbst uneins, keinen bestand haben, sondern wüest gelassen würdt. Dann zum andern, die weil die Erzkazer, welche bey dem volck in einem ansehen gewesen, entweder todt, oder aber in so hohem aliter sein, daß sie unserm vornehmen zu wehren nunmehr ganz und gar unvermöglich sein, und ist also der periodus oder bestimpte und verordnete lauff diser krankheit, oder vielmehr Kezereyen gafft und seüch, nunmehr fast zu ende gelauffen,²⁾ und ist das Lutterthumb

und alle andern Secten in solche declination, abgang uns abnehmen gerathen, das auch die fürnemsten heüpter der Kezer frei und öffentlich bekennen müssen,¹⁾ wie solche ihre Secten nun ferners Keinen bestand mehr haben mögen. Zum dritten sein bei diesen Sectirern allerhand laster und vitia, welche sie uns nicht unbilllich aufzurupfen, und vorzuwerffen pflegeten, dermaßen eingerißen, und überhand genommen, daß wo man von dem Christlichen leben und wandel, oder eüßerlichen zucht und moribus zu reden kombt, wir ihnen leichtlich das maul stopfen und die schmachwort, so sie uff uns außgewiesen, ihnen wiederumb in ihren eigenen busen hinein weisen können.²⁾

Entlich sein die Calvinisten und Lutteraner der massen wider einander erbittert, daß wir in der gewissen hoffnung stehen, diese teuflische moles und gewalt werde nunmehr durch ihre eigene macht zu grundt gestürzt werden.

Mangelt also nur an dem allein, das wir Gott mit höchstem vleis anrufen und bitten, beneben die gelegenheit, so sich uns selbstn in die hende gibet, nicht entwischen lassen. (Schluß folgt.)

Geschichte des Theaters in Wlm.

Von Theodor Schön.

(Fortsetzung.)

Der Inhalt des Singspiels war: Trauriger Abschied des jüngern Tobias vom väterlichen Haus, freudige Wiederkunft. — Die Handlung des eigentlichen Stücks war: Drei adelige, arme japanesische Brüder losten mit einander. Denjenigen, den das Los traf, gaben die zwei andern als einen verrufenen Erzbisewicht, für dessen Kopf sehr großer Lohn versprochen war, an, um auf solchem Wege Mittel zu finden, ihre arme Mutter zu ernähren. Die Thränen, worunter sie den Lohn annahmen, verrieten den Betrug. Sie wurden lebenslänglich mit reichem Ueberfluß beglückt.

Das Stück ist bereits in Alemannia, XX (nach dem auf 2 Bl. gedruckten Inhaltsverzeichnis), 1892 S. 84—87 von Beck in „Oberschwäbisches Volkstheater“

¹⁾ Handglosse des Herzogs: da vast es aber nicht wol.

²⁾ Handglosse: Pabstres gezieß gaben dz papstumb.

¹⁾ Handglosse: Das jekige colloquium zu Regensburg gibt vil anders rufs.

²⁾ Handglosse: vorab die Jesuiter.